



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wirtschaftsspiegel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

großen Teil nicht auf die Angreifer, sondern auf Franzosen fallen zu lassen, die die schreckliche Verantwortung gehabt hätten, die Verteidigung des Vaterlandes in der tragischsten Periode der französischen Geschichte zu sichern, so daß sich der immer furchtbare und oft ungerechte Zorn eines besiegten Volkes auf ihre Häupter entladen haben würde.

Menenius

Wirtschaftsspiegel

Die Preisgestaltung von Kohle und Eisen nach der Revolution. Nach den vorliegenden Erhebungen lagen vor dem Kriege in Deutschland in Punkto der Kohlen- und Eisenfrage die Verhältnisse günstiger als in den meisten anderen europäischen Staaten. Eine interessante Statistik der französischen Fachzeitschrift „Revue noire“ stellt die Preisentwicklung für Stabeisen in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege zusammen. Hiernach ergibt sich folgendes Bild:

	Frankreich	Belgien	Deutschland	England
1904	140,—	127,50	137,50	150,—
1905	132,50	127,50	135,—	153,—
1906	155,—	155,—	143,75	175,—
1907	200,—	170,—	187,50	193,95
1908	170,—	155,—	143,75	187,50
1909	140,—	132,50	134,37	175,—
1910	160,—	150,—	135,—	175,—
1911	165,—	135,—	140,— — 143,75	175,—
1912	165,—	147,50	132,50 — 133,75	175,—
1913	190,—	180,—	153,75 — 158,50	212,50

(Die gewaltige Verteuerung, die zwischen 1906 und 1907 in England eingetreten ist, wird in erster Linie auf den britischen Bergarbeiterstreik zurückgeführt.)

Der Krieg brachte naturgemäß eine stärkere Steigerung der Preise für Kohle und Eisen mit sich. Immerhin war Deutschland — wenigstens in den ersten Jahren des Weltkrieges — nicht schlechter gestellt als seine Feinde. (Man vergleiche meine früheren Ausführungen in den Grenzboten — 74. Jahrgang Nr. 38 Seite 368—377.) Dies Bild änderte sich dann in der Folgezeit vollkommen, und speziell nach der Revolution war die Preissteigerung eine ganz rapide. Die nachstehende Übersicht zeigt die Entwicklung der Kohlenpreise:

	Jan. 1914	April 18	Jan. 19	Dezemb. 19	Jan. 1920
Fettkohle	12,00—12,75	24,30—26,10	41,30—43,10	86,90—88,70	106,90—108,70
Förderkohle	12,25—13,00	25,50—27,30	42,50—44,30	85,10—89,90	108,10—109,90
Gasförderkohle	12,50—14,50	26,10—28,20	43,20—45,20	88,70—90,80	108,70—110,80
Gasflammenförderkohle	12,25—13,25	24,60—26,70	41,40—43,70	87,20—88,30	107,20—109,30
Stückkohle	14,00—15,50	27,00—28,80	44,00—45,80	80,60—91,40	100,60—111,40
Wagerkohle	11,25—12,75	25,40—26,10	42,40—43,10	86,10—88,70	106,80—108,70
Förderkohle	20,50—22,00	35,40—37,20	52,40—54,20	103,00—104,80	125,50—127,30
Anthrazit I	22,00—25,00	37,20—42,60	54,20—59,60	104,80—110,20	127,30—132,70
Anthrazit II	15,00—17,00	32,40—34,80	58,90—60,10	126,15—127,85	155,00—156,20
Hochofenkoks	19,00—21,00	34,20—36,00	59,60—61,30	127,25—129,05	155,60—157,40
Gießereikoks	21,00—24,00	36,00—39,00	61,90—64,90	142,35—145,35	175,90—178,90
Brechtkoks I u. II	11,50—15,00	25,70—30,50	43,95—48,75	104,95—109,75	147,10—151,90
Brissetts					

¹⁾ Der Weltkrieg und die Preise von Kohle und Eisen in den europäischen Staaten.

(Die Preise enthalten vom April 1918 ab die Kohlensteuer und vom Januar 1919 ab auch die Kohlen- und Umsatzsteuer.)

In der Preislage zieht ein Land das andere in Mitleidenschaft. Nach Mitteilungen des „Hamburger Fremdenblattes“ vom 17. Januar 1920 wird beispielsweise bei dem neuen Kohlenabkommen zwischen Deutschland und Holland deutscherseits für Ruhrkohle ein Preis von 60 bis 80 Gulden gefordert gegenüber einem bis Ende 1919 gültigen Preis von 31 Gulden.

Die nachstehende Aufstellung zeigt die Entwicklung der Eisenpreise in Deutschland während des Krieges und speziell nach der Revolution:

(Bemerkt sei noch, daß die nachstehende Aufstellung über die Eisenpreise nach den verschiedentlichen Veröffentlichungen des Roheisenverbandes und die vorgestellte über die Kohlenpreise nach den Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats zusammengestellt ist.)

	Preise pro Tonne in Mark			
	Jan. 1915	Dez. 1918	Jan. 1919	Dez. 1919
Rohblöcke	97,50	187,50	285,00	1430,00
Rnüppel	110,00	202,50	300,00	1500,00
Platinen	112,50	207,50	305,00	1505,00
Formeisen	135,00	220,00	320,00	1715,00
Stabeisen	158,00	235,00	335,00	1745,00
Bandeisen	150,00	265,00	365,00	1925,00
Grobbleche	140,00	275,00	375,00	2520,00
Feinbleche	155,00	310,00	460,00	2585,00
Walzdraht	140,00	250,00	358,00	2000,00
Gezogener Draht	150,00	320,00	450,00	2020,00
Drahtstifte	170,00	370,00	520,00	—

Sedenfalls ist diese Preissteigerung in der Geschichte des Eisenmarktes ohne Vorgänger. Bedingt wurde der ganz enorme Hochgang dieser Preise in Deutschland durch die erhebliche Verteuerung der Rohmaterialien sowie durch den Ausfall der im Preise gestiegenen Schmelzmaterialien und vor allem durch die ganz horrenden Lohnerhöhungen, ferner durch die gesetzliche Einführung des Achtstundentages, die Abschaffung der Akkordarbeit und vieles andere mehr. Bei unseren hauptsächlichsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt — bei England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika — war die Preissteigerung eine bedeutend geringere. So hielten sich beispielsweise die englischen Eisen- und Stahlpreise, die für Inlandlieferungen am 1. Februar 1919 galten, bedeutend unter den damaligen deutschen Preisfestsetzungen: Es kosteten Grobbleche 14 £ (in Deutschland 375,00 Mark), Träger 13 £ (in Deutschland 320,00 Mark), Rohblöcke 9 £ (in Deutschland 285,00 Mark), vorgewalzte Blöcke, Rnüppel und Platinen 11 £ (in Deutschland 290,00 bis 305,00 Mark) pro Tonne. Nach einer Mitteilung der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft vom Anfang Februar 1919 — also vor Jahresfrist — konnte man amerikanisches Kupfer schon zum Preise von 350 Mark für 100 kg. geliefert erhalten, während die Selbstkosten des Mansfelder Kupfers damals schon etwa 700 Mark betrugen. Heute liegen die Verhältnisse aber noch weit ungünstiger. Mit Recht wurde auf der Hauptversammlung des Roheisenverbandes Ende Januar 1920 betont, daß der völlige Ruin unserer Wirtschaft in kürzester Frist eintreten müßte, wenn es auf diesem Wege der fortgesetzten und sich überfülzenden Preiserhöhungen weiter gehe.

Heinrich Göhring

